

Signal steht auf Rot: Aus für die Schienenbusse

Historische Züge bleiben im Depot: Keine Freizeitfahrten mehr zwischen Gerolstein und Kaisersesch

Zwar wird über die Zukunft der Eifelquerbahn erst am Dienstag beraten. Aber die Vulkaneifelbahn-Betriebsgesellschaft, die seit zwölf Jahren an Wochenenden, Feiertagen und in den Ferien Fahrten veranstaltet, will darauf nicht mehr warten. Sie hat angekündigt, das Angebot ab 2013 nicht weiterzuführen.

Von unserem Redakteur Stephan Sartoris

Gerolstein/Daun/Ulmen. So schnell kann es gehen: Gerade war in der Sitzung des Kreistags Vulkaneifel in der Diskussion über die Zukunft der Eifelquerbahn gewarnt worden, dass auch die Freizeitfahrten gefährdet seien, wenn die Reaktivierung des Streckenabschnitts von Gerolstein bis Kaisersesch (Kreis Cochem-Zell) nicht kommt. Kurz darauf ist schon passiert. Jörg Petry, Geschäftsführer der Vulkaneifelbahn-Betriebsgesellschaft (VEB), hat verkündet, dass der Vertrag über die Freizeitfahrten über 2012 hinaus nicht verlängert wird. Das bedeutet: Nach zwölf Jahren im Einsatz bleiben die Schienenbusse, auch „Ferkeltaxis“ genannt, ab dem kommenden Jahr im Depot. Seit 2001 bot die VEB auf dem 52 Kilometer langen Abschnitt von Gerolstein bis Kaisersesch mit Halt in Daun und Ulmen Freizeitfahrten an. Die Ausflugszüge fuhren von April bis Oktober an Wochenenden und Feiertagen, in den Sommerferien waren die Züge auf dem Streckenabschnitt von Gerolstein über Daun nach Ulmen täglich unterwegs.

Eine Kreistagsmehrheit hatte in dieser Woche Landrat Heinz Onnertz beauftragt, bei den Verhandlungen mit dem Zweckver-

band Schienenpersonennahverkehr (SPNV) Rheinland-Pfalz und dem Land gegen die Millioneninvestitionen in Erhalt und Ausbau der Strecke sowie dessen Bewirtschaftung im Stundentakt zu stimmen (der TV berichtete). Abgestimmt wurde, weil das Thema auf der Tagesordnung der SPNV-Verbandsversammlung am Dienstag in Koblenz steht. Dort wird über die Empfehlung entschieden, dass die Reaktivierung der Strecke für einen regelmäßigen Schienenpersonennahverkehr zum derzeitigen Zeitpunkt nicht mehr weiter verfolgt werden soll. Lediglich die vorhandenen Freizeitverkehre und die dafür erforderliche Infrastruktur sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben. War der Kreistagsbeschluss Auslöser für die Entscheidung der VEB? „Es war aus meiner Sicht ein falsches Signal, aber letztlich nur noch der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat“, erklärt Petry. Seine Kritik richtet sich vor allem gegen das Land, das „sich seit Jahren vor einer längst überfälligen Entscheidung drückt.“ Schon 2005 habe es einen Reaktivierungsbeschluss für den Abschnitt Kaisersesch-Ulmen gegeben, „und es nichts passiert.“ 2009 sei der Beschluss für die gesamte Strecke Gerolstein-Kaisersesch erfolgt, „und auch danach ist nichts passiert.“

Die Freizeitfahrten seien stets nur als Übergang bis zur Einrichtung eines regulären, modernen Schienenpersonennahverkehrs gesehen worden. Da der nicht in Sicht sei, fehle der VEB auch die Perspektive, weiterzumachen. Aus seiner Sicht ist es nur möglich, die Schie-



Hier geht's nicht weiter: Die Eifelquerbahn fährt künftig nicht mehr.

FOTO: DPA

neninfrastruktur zu erhalten, wenn es einen regelmäßigen Personennahverkehr gibt und entsprechend investiert wird. Die VEB bekam 250 000 Euro als Zuschuss vom SPNV, hinzu kamen etwa 100 000 Euro an Fahrgeldeinnahmen. Davon mussten laut Petry Treibstoff gekauft, die Lokführer bezahlt, das Marketing betrieben und die Schienenbusse gewartet werden. „Nach Abzug dieser Kosten standen uns jährlich gut 120 000 Euro zur Erhaltung der Strecke zur Verfügung. Damit sollen auf 52 Kilometern gut 60 Bahnübergänge, diverse Brücken und mehr in Schuss gehalten werden. Diese Rechnung konnte auf Dauer nicht aufgehen“, sagt der VEB-Geschäftsführer. Er kritisiert die immer wieder genannte Summe von 40 Millionen, die für eine Reaktivierung nötig gewesen wäre. „Die Strecke an sich hat eine noch ordentliche Substanz, deshalb müsste nie so viel Geld reingesteckt werden, aber investiert werden muss auf jeden Fall.“

● *Liebe Leser, Ihre Meinung ist gefragt: Waren die Freizeitfahrten ein wichtiger Anziehungspunkt für den Tourismus und damit ein Vorteil für die Region? Oder wird es nicht auffallen, dass es sie nicht mehr gibt? Mailen Sie uns Ihre Meinung mit Name und Anschrift an eifel-echo@volksfreund.de*

VON STEPHAN SARTORIS



Nur konsequent

Überrascht sein kann man wegen des Zeitpunkts der Verkündung, dass es künftig keine Freizeitfahrten auf der Eifelquerbahn mehr gibt, wundern darf man sich allerdings nicht. Der Betreiber ist immer wieder getröstet worden, und das auch noch zu einem Zeitpunkt, als längst klar war, dass die Reaktivierung angesichts deutlich höherer Kosten für das Land keine oberste Priorität mehr hat. Aber warum sagt das in Mainz nicht endlich mal jemand? Die wenig verbindliche Beschlussempfehlung für die Versammlung am Dienstag in Koblenz spricht Bände: Im Moment nicht, vielleicht irgendwann mal geht es weiter mit dem Thema Reaktivierung. Aber so schlimm ist es ja nicht, schließlich gibt es ja noch die Schienenbusse. Vielleicht hat man in Mainz gedacht, sich so weiter durchlavieren zu können, wenn ja, hat Jörg Petry nun einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Er steigt aus, und das ist nur noch konsequent. s.sartoris@volksfreund.de

EXTRA REAKTIONEN

Klaus Manderscheid (Eisenbahnfreunde Daun): „Das ist ein echter Hammer. Jährlich sind von April bis Oktober gut 22 000 Leute nach Daun gekommen, und viele haben auch den Weg vom Bahnhof in die Stadt gefunden. Wir haben die Freizeitfahrten im Rahmen unserer Möglichkeiten immer unterstützt, haben Fahrgäste begrüßt, begleitet und betreut. Wenn ein solches Potenzial an Besuchern für die Stadt wegbreicht, ist das katastrophal.“
Wolfgang Jensen (Stadtbürgermeister Daun): „Die Entscheidung hat gravierende Auswirkungen für die Stadt. Viele tausend Besucher werden uns fehlen, die bisher mit dem Zug hierher gekommen sind. Die Freizeitfahrten waren eine echte Attraktion, haben Leute hierher gezogen. Und unsere Pläne, das Bahnhofsumfeld neu zu gestalten, wer-

den wir wohl auch endgültig begraben müssen.“
Alfred Steimers (Bürgermeister VG Ulmen): „Das ist für uns jetzt der worst case (schlimmster anzunehmender Fall). Wir profitieren sehr vom Freizeitverkehr. Wenn der Schienenbus oder die Dampflok nach Ulmen kamen, haben mehrere Hundert Menschen darauf gewartet. Ich hoffe, dass es dennoch Lösungen gibt.“
Günther Wagner (Stadtbürgermeister Ulmen): „Das ist für Ulmen ein schwerer Schlag. Für uns war es ein Erlebnis, wenn die Dampflok und der Schienenbus kamen. Da war immer in der Stadt einiges los. Wir hatten dadurch sehr viele Gäste. Das wird sich wirtschaftlich schädlich auswirken, auch für die anderen Kommunen, die an der Strecke liegen.“ *sts*

